

THEOSOPHISCHE ARTIKELSERIE

(vornehmlich für Mitglieder)

2. Jahrg. / Heft 1

Januar 1958

Die Theosophische Gesellschaft Pasadena (Kalif.)

HERAUSGEBER:

Sekretariat für Deutschland in München

THEOSOPHISCHE ARTIKELSERIE

(vornehmlich für Mitglieder)

2. Jahrg. / Heft 1

Januar 1958

HERAUSGEBER:

Die Theosophische Gesellschaft (Pasadena, Kalifornien)

National-Sekretariat für Deutschland

Senator Dr. Karl Baer, München 25, Ehrwalder Straße 21

Inhaltsverzeichnis

Übersetzungen aus dem Englischen "Roundtable"
(Notes of a Discussion Group)
aus "Sunrise"

<u>Karma: Gesetz des Ausgleichs</u>	S. 1
aus "Sunrise" Nov. 1954 S.48-54	
<u>Von den Gedanken und ihrem Wert</u>	S. 11
aus "Sunrise" Jan. 1956 S.112-120	
<u>Das Vaterunser</u>	S. 25
aus "Sunrise" Febr.1955 S.144-149	
<u>Es liegt eine atemlose Erwartung</u> <u>in der Luft....</u>	S. 34
von Gertrude Hockinson aus "Sunrise" Jan. 1955 S.128	
<u>Obwohl dieses Ereignis...</u>	S. 35
von O.I.C. aus "Sunrise" Dez. 1954 S.77	

Die engl. Originaltexte sind in den "Sunrise"-
Heften enthalten, die monatlich erscheinen
und von jedermann direkt in Pasadena
oder über München abonniert werden können.

Gespräche am runden Tisch

Aufzeichnungen einer Diskussionsgruppe

Karma: Gesetz des Ausgleichs

Frage: Kürzlich stieß ich zufällig auf das Wort Karma, besonders in Verbindung mit der Idee, daß jeder Mensch für die Zustände seines Lebens selbst verantwortlich ist. Ich suchte das Wort in einem Wörterbuch, aber es half mir nicht viel. Könnten wir ein wenig darüber diskutieren?

Antwort: Das ist ein Gegenstand, der nie an Interesse verliert. Sie erinnern sich sicher daran, wie das Neue Testament den Gedanken ausdrückt: "Irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten". Genau das bedeutet Karma. Es ist ein Sanskrit-Ausdruck und bedeutet "Handlung", oder Aktion - gefolgt von Reaktion. Mit anderen Worten, es ist die alte Lehre, die universell in jeder Religion zu finden ist, und besagt, daß der Mensch für das, was er tut, verantwortlich ist. Die Griechen sprachen von ihren Moiren oder Fatums, den drei Spinnerinnen des Schicksals, was eine andere Ausdrucksweise dafür ist, daß in Bewegung gesetzte Ursachen irgendwann in der Zukunft die entsprechenden Wirkungen herbeiführen müssen.

Wir wollen sehen, wie Webster Karma definiert: "Im Hinduismus und Buddhismus wird die ganze ethische Konsequenz der Handlung eines Menschen als Festsetzung seines Loses in der zukünftigen

Existenz betrachtet. Daher also: Schicksal, Fatum. Soweit ist diese Erklärung richtig, aber sie ist nicht umfassend genug. Das große Problem, das den meisten von uns begegnet, wenn wir beginnen, über die Idee des Karma nachzudenken, ist, daß wir dazu neigen, unsere Betrachtung auf ein viel zu kleines Gebiet einzuengen. Es gibt viele Aspekte für Karma, wie Welt-Karma, National-Karma, Rassen-Karma, Familien- und auch persönliches Karma. Wir dürfen sogar sagen, daß es Geschäfts-Karma, Gemeinschafts-Karma usw. gibt. Mit anderen Worten: auf jedem Wege der Erfahrung vom Individuellen bis zum Internationalen denken und handeln die Menschen und deshalb setzen Gedanken und Taten automatisch gewisse Ursachen in Bewegung, die mit Bestimmtheit irgendwo in der gleichen Richtung ihre Auswirkungen haben. So gibt es für die Verästelungen der Ursachen und Wirkungen kein Ende.

Was einem beim Studium des Karma zuerst auffällt, ist die Macht der Gedanken, die es in uns erweckt, wenn wir in Verbindung mit seiner Begleiterin, der Lehre von der Wiedergeburt über es nachdenken. Besonders richtig ist dies in Verbindung mit dem Teil, den ein jeder von uns in dem langen Drama des Daseins zu spielen hat. Webster hat vollkommen recht, wenn er sagt, daß Karma die "ganze ethische Konsequenz der Handlung eines Menschen - als Bestimmung seines Loses in der zukünftigen Existenz betrachtet" - darstellt. Aber es geht noch viel tiefer als das. Die Tendenz, auf die wir zu achten haben, ist die der Beschränkung unseres Denkens auf 'mich und mein Karma', was dem Ablauf zu gute käme, aber wir können uns dadurch so in unser eigenes individuelles Karma verwickeln, daß wir unsere alltäglichen Erfahrungen praktisch und intellektuell in Beziehung zum größeren Bild nicht mehr überblicken können.

Frage: Wie ist überhaupt all dies Karma zustande gekommen? Wohin führt es uns und was können wir dabei tun? Das quält mich etwas und ich würde gerne eine andere Perspektive bekommen.

Antwort: Das ist ein großes Anliegen! Um eine richtigere Perspektive in Verbindung zur Gegenwart zu erhalten, müssen wir zurückgehen bis in die Zeit der Erzählung vom Garten Eden, in dem, entwicklungsmäßig gesprochen, die Trennung in Geschlechter vor sich ging und wir als individuelle menschliche Wesen selbstbewußt wurden. Von diesem Punkt an wurde der Mensch für jeden Gedanken und jede Handlung verantwortlich, d.h. ethisch verantwortlich. Es liegt eine große Menge verborgener Wahrheiten in dieser Allegorie: die sogenannte Erzählung von dem gefallenen Engel, die in der orthodoxen Interpretation so armselig erfaßt worden ist und die in anderen Schriften als das "Herabsteigen der Mânasaputras", oder als das Entzünden des Feuers im menschlichen Gemüt durch die gottähnlichen "Söhne des Gemüts" bezeichnet wurde.

Wenn die Bibel berichtet, daß Adam und Eva die Frucht vom Baume der Erkenntnis von Gut und Böse kosteten, so symbolisiert dies das Wachsen aus dem nicht-selbst-bewußten Zustand der Entwicklung in das selbstbewußte evolutionäre Wachstum - ihre Austreibung aus dem Garten Eden bezeichnet den Übergang des Menschen von einer kindhaften Phase seines Wachstums in den Zustand der individuellen bewußten Verantwortlichkeit. Als sich dies ereignete, verschwand die vorherige Bequemlichkeit des Garten Eden. Und jeder Garten Eden, den die Menschheit individuell und gemeinschaftlich in Zukunft erfahren wird, wird bewußt von der Menschheit selbst und von den Individuen, welche die Lebenswege bilden, geschaffen.

Wenn wir uns nun vorstellen, daß Sie und ich von diesem Punkt an in unserem evolutionären Zyklus wir selbst geworden sind, so beginnen wir ein vollständigeres Bild von dem zu erhalten, was die Lehre von Karma bedeutet. Sie bedeutet, daß wir, als soeben aus dem Garten Eden kommende Novizen viele, viele Fehler machten. Jedesmal, wenn wir einen Fehler machten, fühlten wir die Reaktionen dieses Irrtums und versuchten, unser Denken in eine Richtung zu lenken, in der wir nicht wieder in denselben Irrtum verfallen würden. Wir lernen alle bald genug, daß unsere Finger verbrennen, wenn wir sie ins Feuer halten. Deshalb tun wir es nicht wieder. Aber es erfordert eine viel längere Zeit, die Aufgaben auf moralischer und spiritueller Ebene zu lernen. Dessen ungeachtet wirkt das Naturgesetz der Harmonie immer darauf hin, das Gleichgewicht wieder herzustellen und daher haben unsere Gedanken und Handlungen unvermeidlich ihre Reaktion, manchmal in einer ganz kräftigen Weise, aber auf diese Art gewinnen wir das Unterscheidungsvermögen.

Um eine lange Geschichte kurz zu machen: Im Laufe der Jahrhunderte haben wir eine große Menge Wirkungen aus früheren Handlungen gesammelt, einige sogenannte gute und einige sogenannte schlechte. Ich persönlich betrachte karmische Reaktionen nicht gern als gut oder schlecht, sondern viel eher als Gelegenheiten und Verantwortlichkeiten. Unsere angenehmen Ereignisse sind in vielen Fällen viel schwieriger zu bewältigen, als unsere unangenehmen. Es drängt sich alles in der einfachen Tatsache zusammen, daß wir uns einer Sammlung karmischer Verantwortlichkeiten gegenübergestellt sehen, die noch aus der Garten-Eden-Periode stammen, von der das unsterbliche Element in uns - genau und durch ein göttliches Gesetz -

einen bestimmten Teil für diese Lebenszeit auswählt. Dieser Anteil natürlicher Reaktionen ist weder zu schwer, noch zu leicht, da in jeder Beziehung Gerechtigkeit herrscht und die Bürde stets unseren Schultern angepaßt ist. Es liegt an uns, sich zu bemühen, um damit fertig zu werden.

Das erscheint wie eine neue Idee, aber in Wirklichkeit ist sie ebenso alt wie der Mensch. Es ist genau das, wovon St. Paulus die Galater warnt: "Irrt Euch nicht. Gott läßt sich nicht spotten". Das ist dasselbe, denn was wir säen, müssen wir eines Tages ernten, wenn nicht in diesem, dann in irgend einem zukünftigen Leben. Durch Versuchung und Irrtum lernen wir willkürlich, indem wir mit den Wirkungen derjenigen Ursachen zusammentreffen, die wir in der Vergangenheit in Tätigkeit gesetzt haben. Allein unsere Haltung wird dann die Wirkungen verlängern oder abkürzen. Diejenigen Individuen, welche sich selbst von einem größeren System des Denkens angezogen fanden, welche die literarischen Erklärungen der heiligen Schriften - östlichen und westlichen Ursprungs - verwerfen, haben selbstbewußt damit begonnen, ihre eigene Evolution aufzunehmen und zu führen.

Frage: Das Problem ist nun, was man für Karma tun soll. Ich weiß, ich trage die Verantwortung, nicht nur den unerfreulichen Dingen zu begegnen, die an mich herantreten werden, sondern auch mit den erfreulichen Dingen fertig zu werden. Doch wie soll ich all diesem begegnen?

Antwort: Wenn man darüber nachdenkt, stößt man auf alle möglichen Ideen über Karma, auf einige positive und einige negative. Man findet z.B. Individuen, die, wenn sie einen Nachbarn in Not wissen, sagen werden: "Nun ja, das ist sein Karma, wie kann ich da irgend etwas dabei tun"? Oder die, wenn sie sich selbst an einem

Tiefpunkt von Schwierigkeiten befinden, eben resigniert sagen: "Nun ja, das ist mein Karma, ich kann dagegen nichts tun, so kann ich auch nicht versuchen, die Dinge zu ändern". Das ist eine falsche und negative Einstellung und es ist nicht das, was wir tun sollen. Aber was sollen wir dabei tun und wie ist es zu tun?

Wenn es wahr ist, daß die Natur in ihrem hohen Sinne harmonisch, freundlich und besonnen ist, so erscheint es mir, daß sie mich oder Sie nicht fragen würde, wie einer Verantwortung zu begegnen ist, ohne nicht gleichzeitig einen Schlüssel oder einen Führer dafür bereit zu halten, der uns hilft, ihr zu begegnen; und besonders trifft dies bei jemandem zu, der bewußt danach strebt. Die Natur bietet diesen Schlüssel, wenn wir auch Mühe hatten, ihn zu finden. Aber wenn wir an dieses Gesetz glauben - daß es keine Ursache ohne Wirkung, und keine Wirkung ohne Ursache geben kann - dann müssen wir auch daran glauben, daß nichts durch Zufall eintritt, und daß jede Lage, in die wir geraten, das Resultat von etwas ist, das wir dachten, taten oder an dem wir früher einmal teilgenommen hatten, und das jetzt die Auswirkungen auf uns lenkt, die in den Verhältnissen liegen, in denen wir leben. Was sollen wir tun, um herauszufinden, was die Ursache war? Müssen wir dies wissen? Wir brauchen die genauen Einzelheiten nicht zu kennen, es kommt aber freilich darauf an, daß wir die Qualität der Erfahrung erkennen, die unsere gegenwärtige Lage verursacht hat.

In dieser Etappe unserer Evolution und des Wachstums beginnen diejenigen, die aktiv versuchen, ihren eigenen Charakter zu vervollkommen, ihre eigene Evolution selbst zu dirigieren, beinahe wie mit einem sechsten Sinn den ersten schwachen

Schimmer einer echten Intuition zu erkennen. Wir befinden uns der Blütezeit unserer gegenwärtigen rassischen Erfahrung nicht irgendwie näher, aber zur gleichen Zeit, in der wir unserer gegenwärtigen Verantwortung begegnen, werden wir aufgerufen, die früheren Triebe der Saat der Intuition in unserem Bewußtsein zu fördern. Wenn daher irgend jemand mit den Lehren von Karma und Reinkarnation in Berührung kommt und beginnt, aktiv darüber nachzudenken, so wird er sich früher oder später genötigt sehen, die Tatsache anzuerkennen, daß er eine sehr bestimmte Verantwortung hat, dem Karma, das er selbst ist, mit Vernunft zu begegnen. Er wird lernen müssen, wie er ihm begegnen muß, wie er auf das Flehen seines unsterblichen Selbstes hören soll, auf sein höheres Selbst, auf seine Intuition, wenn Sie wollen. Das höhere Selbst hat das Drama seiner Inkarnation, in dem er der Darsteller ist, auserwählt und es ist das höhere Element, das in den- und durch die Verhältnisse des Lebens bemüht ist, ihn dahin zu führen, daß er den Verantwortlichkeiten jedes Tages mit der richtigen Haltung begegnet.

So beginnen wir in unseren Anstrengungen, irgendeine Antwort, einen Schlüssel zu einem größeren Verständnis zu finden, uns besser vorzustellen, daß wir die Fähigkeit entwickeln können, das, was wir die täglich sich entfaltende karmische Schrift nennen, zu lesen. Wenn wir beginnen, sie zu erkennen und mit ihr zu arbeiten, dann werden wir uns selbst intellektuell fähiger fühlen, die Situationen, die kommen, zu erkennen und ihnen in der rechten Weise zu begegnen. Wir können es als ein Buch betrachten - das "Buch der Taten", wie es der Koran bezeichnet - in welchem unser individuelles Leben in seiner Gesamtheit beschrieben ist, das nicht nur gelesen, sondern auch von uns erlebt werden muß. Jeder unserer

Tage, der eine Seite des sogenannten karmischen Verdienstes und Fehlens darstellt, wird die Wegweiser, die Antriebe und Rückschläge, die Mahnungen des Gewissens und sogar die Intuitionen enthalten, die wir an diesem Tage gebrauchen können. Es wird nicht wie beim ABC buchstabiert, aber wenn wir ernstlich und ehrlich damit arbeiten, können wir durch unsere Erfahrungen und durch die Verhältnisse, in denen wir uns befinden, die guten Eigenschaften erkennen, die schon entwickelt sind und die wir mit anderen teilen, oder diejenigen Qualitäten, die uns noch fehlen und die wir ausbilden müssen. Wenn wir einmal fähig sein werden, die tägliche Schrift unserer Erfahrungen ein wenig zu lesen, werden wir beginnen, noch etwas anderes zu begreifen: daß ein direkter Zusammenhang zwischen der Qualität der Reaktion und der Aktion, die die Ursache zu ihrer Entstehung war, besteht. Wenn wir uns merken, daß unsere Hauptaufgabe in dem langen Lauf darin besteht, die in uns wohnende Göttlichkeit voll zu entfalten und das niedere in das höhere Selbst umzuwandeln, dann erkennen wir, daß dieser Prozeß von einer immerwährenden Anstrengung begleitet sein muß, die Qualität unserer Haltung unseren Verhältnissen gegenüber zu verbessern.

Das ist ein für das Individuum und seinen Platz in der Welt festgelegtes sehr allgemeines Bild von Karma, und ich hoffe, daß es eine gewisse Basis für weiteres Nachdenken bilden kann.

Frage: Welches sind - in der Vervollkommnung der Qualität unserer Einstellung gegenüber unserem täglichen Karma - die Erwägungen, die wir für uns und in Verbindung mit dem Karma unserer Mitmenschen in Betracht ziehen müssen? Sie erwähnten kurz das Familien- und National-Karma. Werden wir intuitiv in dieser Richtung geführt

werden, wenn wir ein genügend hohes Niveau in unserer Einstellung gegenüber unserer eigenen täglichen Verantwortlichkeiten erreicht haben?

Antwort: Wenn ich Ihre Frage recht verstehe, wird man es, wenn auch nicht notwendigerweise bewußt. Aber wenn wir an diese Lehre glauben, dann begegnen wir jedem, den wir treffen, durch Karma, und entweder wir empfangen etwas von ihm, oder er empfängt etwas von uns als Resultat dieser Begegnung. Dabei mag sich kein Teil dieses Wechsels bewußt sein, aber alles zusammen macht das karmische Gleichgewicht, den karmischen Gesamtertrag dieses Tages aus. Wenn wir die beste uns mögliche innere Haltung beibehalten, unseren persönlichen Willen als Diener benützen, dem spirituellen Willen oder der Intuition so freie Bahn als möglich lassen, dann beginnen wir automatisch zu begreifen, was diese oder jene Person zu den ausgedehnten Elementen beigesteuert hat, die uns an diesem Tag zur Verfügung stehen. Es mag nur eine unendlich kleine Hilfe - gerade nur ein Atemholen - als Teil und Stück unseres täglichen Lebens sein.

Frage: Würde es nicht anmaßend sein, anzunehmen, daß wir bewußt und überlegen irgend ein Ergebnis, sagen wir auf ausgedehnten Sphären wie dem nationalen Karma, erzielen? Ich meine, wir handeln doch dann sehr richtig - wenn wir sogar die kleineren Dinge, mit denen wir täglich zu tun haben, mit Vernunft erledigen.

Antwort: Das ist der Faktor, den wir niemals außer acht lassen sollen. Die meisten von uns können nicht irgend etwas direkt für das nationale oder für das Weltkarma tun, außer eben durch das Nebenresultat der Begegnung mit unseren eigenen individuellen Verantwortlichkeiten. Mit anderen Worten, wir sind ein Teil der Menschheit,

ein Teil der Nation, und soweit wir die Qualitäten unserer eigenen Konstitution vervollkommen, wird die Nation und die Welt davon Nutzen haben. Der Hauptschlüssel zu dem ganzen Gedanken ist die Pflicht. Mit anderen Worten: wir erfüllen unsere karmische Bestimmung am besten durch Erfüllung unserer unmittelbaren Pflichten. Wenn es sich ergeben sollte, daß Sie oder ich durch natürliches Karma Mitglied des Kongresses oder Parlaments werden, dann hat unser persönliches Karma durch die- und aus der vergangenen Erfahrung irgendwie dazu beigetragen, daß wir in diese Stellung gekommen sind, in der wir dann Gelegenheit haben, potentieller und direkter zum Nationalkarma beizutragen. In gewissem Grade steht offensichtlich jeder von uns - was immer auch seine Pflichten sein mögen - in Verbindung mit dem Nationalkarma und mit dem Welt-Karma. Es wird immer die Wenigen geben, die scheinbar an der Spitze stehen - sie stehen jetzt an der Spitze, aber wer sie in der Vergangenheit waren oder in der Zukunft sein werden, hängt von ihren Taten ab. Es kommt am meisten darauf an, wo wir uns heute befinden und was wir hier verrichten - welche Qualitäten wir in unser gegenwärtiges Denken und Handeln legen, die sich in der Zukunft als Reaktionen, gefärbt durch dieses Denken und Handeln offenbaren werden.



Gespräche am runden Tisch

Aufzeichnungen einer Diskussionsgruppe

Von den Gedanken und ihrem Wert

Frage: Seit Jahren beschäftigt mich die Frage: Was sind Gedanken? Ich finde es außerordentlich schwierig, beim Kontrollieren meiner Gedanken erfolgreich zu sein. Meistens sind sie wirklich ziellos und drängen sich ohne viel Zweck ein und aus. Von Zeit zu Zeit kommen schreckliche Gedanken in mein Bewußtsein, oft sogar gegen meinen Willen, während dann wieder, wenn ich es am wenigsten erwarte, in meinem Bewußtsein wunderbare Gedanken auftauchen, die mich mächtig erheben. Wie kommt das, schaffen wir unsere Gedanken, die uns zu dem machen, was wir sind?

Antwort: Sie haben da einen der wichtigsten und schwierigsten Gesichtspunkte des menschlichen Bewußtseins berührt. Was sind Gedanken, und in welchem Ausmaß formen sie unseren Charakter? Oder andererseits, wie weit beeinflussen wir die Gedanken, die unser Gemüt passieren? Eins wissen wir genau: Jeder Gedanke, ob gut, schlecht oder von indifferenter Qualität, drückt unserem Charakter seinen Stempel auf. Das ist von jedem Weltlehrer gelehrt worden. Ich erinnere mich dabei eines Verses aus einer der buddhistischen Schriften, in dem es heißt, daß der Mensch die Frucht seiner Gedanken ist, und daß, wenn er Schlechtes denkt, das Schlechte ihm sogleich folgen wird, wie das Rad des Wagens dem Fuße des Ochsen folgt.

Frage: Ist das nicht aus dem Dhammapada?

Antwort: Das stimmt und ich glaube, wir haben eine Abschrift davon hier... Lassen Sie mich den exakten Wortlaut lesen:

"Was wir sind, ist die Frucht unserer Gedanken, beherrscht und geformt von unseren Gedanken. Wenn jemand mit unlauterem Herzen spricht oder handelt, dann folgt ihm Leid so wie das Rad des Wagens dem Fuße des Ochsens folgt.

Was wir sind, ist die Frucht unserer Gedanken, beherrscht und geformt von unseren Gedanken. Wenn ein Mensch mit reinem Herzen spricht oder handelt, dann folgt ihm, so unweigerlich wie sein Schatten, das Glück."

Wir wollen noch einen Schritt weiter gehen und sagen, daß, wenn jemand mit unlauterem (oder reinem) Herzen denkt, ihm Leid oder Glück als unvermeidliches Resultat oder als Frucht seiner Gedanken folgen wird. Mit anderen Worten: Unsere ganze Zukunft hängt von der Qualität unseres Denkens ab.

Frage: Soweit ich mich erinnern kann, spricht Plato in seinen Dialogen über die Gedanken und Taten eines Menschen, die ihren Eindruck im Charakter hinterlassen, genau so wie "ein Siegel sein Zeichen im Wachs hinterläßt." Würde das nicht dasselbe bedeuten wie der buddhistische Gedanke, den Sie eben zitierten?

Antwort: Genau so ist es, denn wie stark wir auch fühlen, daß die Umgebung unser Leben beeindruckt, so ist es doch letzten Endes die Beschaffenheit der Gedanken des Menschen, die den nachhaltigsten Einfluß auf seinen Charakter haben. In den christlichen Schriften - sowohl im Alten als auch im Neuen Testament - werden Sie zahlreiche

Hinweise auf diese Idee finden. Uns allen sind die Worte Jesu an die Pharisäer bekannt, die wiederholt die Gültigkeit seiner Botschaft verleugnet haben. Ich glaube, es steht im Mathäus-Evangelium:

"Ihr Otterngezüchte, wie könnt ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.

Ein guter Mensch bringt aus dem Innersten seines Herzens Gutes hervor, und ein schlechter Mensch bringt aus seinem Innersten Schlechtes."

Kurz gesagt: Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Was ein Mensch ist, nicht was er sich selbst einbildet zu sein, was er in der Tiefe seines Herzens ist - das prägt in seine Seele den unauslöschlichen Eindruck zum Wohle oder Wehe ein, denn - wie es die Dhammapada ausdrückt - ist der Mensch buchstäblich die "Frucht seiner Gedanken".

Frage: Ich habe noch nie etwas von der Dhammapada gehört. Vielleicht ist es nicht wichtig, aber möchten Sie nicht doch erklären, was es ist und was das Wort bedeutet?

Antwort: Alles ist wichtig, was uns hilft, unser Denken auszudehnen und dabei unseren **Blick** zu erweitern. Wörtlich wird Dhammapada gewöhnlich als "Pfad" oder die "Straße der Pflicht" übersetzt. Aber Dhamma (oder Dharma) ist schwer zu übersetzen, die Worte "Pflicht, Gesetz, Religion", die dafür zur Verfügung stehen, sind nicht direkte Übersetzungen, sondern ein Versuch, auf das Gesetz oder die Pflicht des inneren menschlichen Selbstes hinzuweisen; Pada bedeutet "Pfad" oder "Straße".

Das Dhammapada (eine sehr kurze Abhandlung) ist eines der kanonischen Bücher der südlichen oder

Hînayâna-Buddhisten und es bedeutet für diese dasselbe, was die Bhagavad-Gîtâ für die Brahmanen Indiens bedeutet - eine fromme Schrift von hochmoralischem Inhalt. Jedenfalls sind die Dhammapada und die Gîtâ bei den betreffenden Gläubigen genau so beliebt, wie die Seligpreisungen und die Bergpredigt bei den westlichen Völkern. Aber wir müssen uns daran erinnern, daß, wie erhaben auch diese Ideen in den verschiedenen religiösen Schriften ausgedrückt worden sind, so erstrecken sich ihre Folgerungen doch weit über die Schönheit ihrer Worte hinaus. Wenn wir die Gîtâ, die Dhammapada oder die biblischen Lehren studieren, so müssen wir stets auf die innere Gedankenrichtung bedacht sein, die durch die Worte geht und hinter ihnen steht - dieser Strom der Inspiration, der immer zu dem "Pfad der eigenen inneren Pflicht, oder dem Gesetz des inneren Selbstes" führt - dem wirklichen Dhammapada - wenn wir wünschen, in unserem Suchen nach Wahrheit endlich erfolgreich zu sein.

Ich bin glücklich, daß Sie diese Frage gestellt haben. Von einem gewissen Standpunkt aus sind technische Definitionen unwichtig, aber wenn sie auf grundlegende Begriffe hindeuten, sind sie doch von Nutzen.

Frage: Darf ich bitte eine Frage stellen? Diese Erklärung des Dhammapada als Versuch, dem "Gesetz oder der Pflicht seines inneren Selbstes zu folgen" ist außerordentlich nützlich, obgleich ich weiß, daß ich es nicht völlig begreife. Die Schwierigkeit liegt darin, daß uns das Christentum beinahe während des größten Teiles unserer Lebenszeit lehrte, was wir tun sollen und wie wir zu denken und zu handeln haben, so daß unsere mentalen, moralischen und sogar unsere physischen Reaktionen bis zum heutigen Tage das Resultat dieses

äußeren Rahmens sind. Wie paßt die individuelle Verantwortung in dieses Schema? Ich glaube, daß ich nicht - zumindest nicht bewußt - in Übereinstimmung mit der "Pflicht" oder dem "Gesetz" meines Charakters lebe, aus dem einfachen Grunde, weil ich mich mehr oder weniger als das Opfer der mich umgebenden Gewohnheiten des Denkens fühle. Wie läßt sich meine Verantwortung in dieses Bild einfügen?

Antwort: Wir sind bis zum letzten Jota und Pünktchen verantwortlich. Ohne Rücksicht auf unsere Umgebung, oder auf die Art der Lehren, die wir in der Sonntagsschule, in der Kirche oder anderwärts bekommen, behält das alte hebräische Sprichwort: "Wie ein Mensch in seinem Herzen denkt so ist er" seine Gültigkeit. Beachten Sie die Worte: "in seinem Herzen" - d.h. in den Tiefen seiner Seele, ohne Rücksicht auf Erziehung oder religiöse Neigungen; denn wir sind nicht das, was wir sagen, noch weniger, was wir tun, sondern wir sind in den Tiefen unseres Bewußtseins das, was wir denken.

Die meisten von uns sprechen vieles, was wir in Wirklichkeit gar nicht so meinen, entweder aus Mangel an Höflichkeit, in unüberlegtem Geschwätz oder aus Gedankenlosigkeit - ein passendes Wort zur Beschreibung vieler unserer Handlungen, "gedankenlos", ohne mit unserem Herzen zu denken. Dadurch versäumen wir "die Pflicht" oder "das Gesetz" unseres wirklichen Selbstes auszudrücken. Natürliche Erziehung, religiöse und spirituelle Umgebung sind von grundlegender Wichtigkeit und werden in jedem Falle ihren Eindruck in der Seele hinterlassen. Aber der Mensch ist mehr als seine Umgebung. Er ist "in seinem Herzen" ein göttliches Wesen, ein Werkzeug mit freiem Willen und dem Wissen von Gut und Böse. Deshalb hat er die Macht zu wählen, mit

welcher Kraft (oder Schwäche) er den Bedingungen und dem Rahmen seiner Umgebung begegnen wird. Sie werden wahrscheinlich alle das alte Sprichwort kennen, das eine unbegrenzte Menge grundlegender Wahrheit enthält: "Säe einen Gedanken, ernte eine Handlung; säe eine Handlung, ernte eine Gewohnheit; säe eine Gewohnheit, ernte einen Charakter; säe einen Charakter und du wirst im Laufe der Zeit ein Schicksal ernten."

Frage: Das ist großartig, wenn es zutrifft und es ist durchaus logisch, dann sind also unsere Gedanken von enormer Wichtigkeit, nicht wahr? Die Schwierigkeit besteht aber darin, daß wir sehr oft Gedanken hegen, die wir nicht bewußt wünschen; dann wieder haben wir große Gedanken, von denen wir wünschten, daß sie eine Weile blieben, aber sie entfliehen ebenso rasch, wie sie aufgetaucht sind. Offensichtlich handelt es sich da um zwei Dinge: die Gedanken, die wir haben, die unseren Charakter formen, wie Sie sagten und dann unser Charakter, der anscheinend bestimmte Arten von Gedanken anzieht. Meine Frage geht daher darauf hinaus: "Was sind Gedanken und woher kommen sie?"

Antwort: Wenn wir sagen, daß nichts ohne Gedanken zur Manifestation kommen kann, so berühren wir den wahrhaften Kern des Mysteriums der Schöpfung. Diese Welt wurde tatsächlich durch einen Gedanken hervorgebracht und auch das Universum wurde nicht aus feiner dünner Luft aus dem Nichts, sondern durch den von einer Gottheit geborenen Gedanken errichtet.

Was sind Gedanken und woher kommen sie? Was ist ein Menschenkind, eine Pflanze, ein Tier oder ein Universum - und woher kommen sie alle? Alle Weltlehrer haben angedeutet, daß die Universen aus der grenzenlosen Unendlichkeit des Raumes kommen und

gehen gleich "Funken der Ewigkeit"; sie werden geboren und vergehen, jedes von ihnen ist ein Ausdruck der göttlichen Intelligenz, die sich oberhalb und unterhalb, in- und außerhalb aller Schöpfung befindet. Es ist tatsächlich das Mysterium der Mysterien: denn die göttliche Intelligenz - "Gemüts-Stoff", wie sie Sir James Jeans genannt hat - ist Wurzel, Blüte und Same allen manifestierten Seins.

Frage: Sie meinen also, daß ein Gott einen Gedanken faßt und ein Universum tritt ins Dasein, und daß wir Menschen deshalb auch das Produkt des Denkens eines Gottes sind?

Antwort: Es ist buchstäblich so - wir sind das Produkt der Gedankenenergie unseres eigenen inneren Gottes. Doch wir wollen uns nicht in die Metaphysik versteigen, außer es hilft uns, uns gedanklich zu orientieren und somit das Blickfeld unseres Lebens aus dieser Perspektive zu bestimmen. Um wieder auf die Erde zurückzukommen: Wir wissen, daß im physischen Universum nichts, aber auch gar nichts, ohne Gedanken erschaffen ist. Es spielt keine Rolle, welche Richtung wir in der Architektur, Technik, in den schönen Künsten, der Musik, dem Drama oder in der Literatur, Erziehung, im Geschäftlichen oder allem anderen einschlagen. Alles entspringt einem Gedanken, einer Idee. Aber dieser Gedanke oder diese subjektive Idee wird nicht eher sein, bevor sie nicht irgendeine Form eines Planes angenommen hat und dieser Plan selbst wird ohne Wirkung bleiben, bis er in Angriff genommen und objektiv ausgewertet wird. Diese drei Vorgänge: Idee, Plan und Ausführung, können als *modus operandi* jedes manifestierten Seins, vom Universum zum Menschen, vom Menschen zum Mineral gefunden werden. Der Übergang von der subjektiven Idee zu der objektiven

Schöpfung kann augenblicklich sein; andererseits kann es auch langer Zeitperioden, Erfahrung und sogar Leiden bedürfen, ehe sich ein Gedanke zu einem brauchbaren Plan entfalten und sich dieser konkret zum Ausdruck bringen kann.

Das Prinzip ist das folgende: Gedanken sind geoffenbarte Ausdrücke göttlicher Wesenheiten - von den "selbstbewußten Göttern" bis zu jenen im elementaren Zustand vorhandenen aber noch "schlafenden" Gottesfunken der Entwicklung reichend. Alles ist relativ; daher haben die schönen und inspirierenden Gedanken, die scheinbar von irgendwoher in uns auftauchen, in Wirklichkeit aber im und durch das Universum vielleicht schon seit Äonen zirkuliert, weil es die Gedanken irgendeiner großen Wesenheit, vielleicht sogar eines Gottes waren. Andererseits sind die gelegentlich auftauchenden schlechten Gedanken, die sogar zuweilen sehr gute Menschen heimsuchen, wahrscheinlich die Gedankenkräfte sehr niedriger Wesenheiten, unentwickelter Gottesfunken, die zeitweilig in der menschlichen Sphäre zirkulieren. Wir können auch sagen, daß unsere durchschnittlichen Gedanken, weder die sehr guten, noch die sehr schlechten, die unsere Beachtung die meiste Zeit in Anspruch nehmen, gegenwärtig in uns zweifellos die natürlichsten Gedankenkräfte sind, weil sie ihre vollste Erfahrung im Menschenreich haben.

So wie alle Wesen und Dinge, müssen auch die Gedankenenergien durch die Länge und Breite des Universums zirkulieren. Dabei folgen sie regulären und zyklischen Beispielen und berühren dadurch in periodischen Intervallen das menschliche Feld der Erfahrung. Beim Ein- und Ausfließen solcher Gedankenkräfte durch unser Gemüt, wirken sie entweder segensreich oder verschlechternd durch uns, und darauf basiert unsere Verantwortung,

nicht nur für uns selbst, sondern auch für das Heer der Gedankenkräfte, deren weiteren Verlauf wir beeinflussen.

Frage: Dann erzeugen wir also unsere Gedanken nicht, sondern sie strömen in unser Bewußtsein ein und aus als Teil ihrer eigenen Erfahrung?

Antwort: Wir erzeugen keine Gedanken, aber wir werden, wie gesagt, bis zum Letzten verantwortlich dafür sein, welche Art von Gedanken wir anziehen, und welche Qualität des Einflusses wir diesen Gedankenkräften, die in unser Bewußtsein eintreten, verleihen. Z.B.: angenommen, ein schöner Gedanke taucht in unserem Gemüt auf, aber wir sind so schwerfällig und persönlich eingestellt, daß wir überhaupt nicht darauf reagieren. Daraus ergeben sich zwei Dinge: wir haben nicht nur diesen göttlichen Gedanken um ein Grad gehemmt, sondern wir haben selbst eine Gelegenheit versäumt, einen Auftrieb - möglicherweise sogar einen segensreichen - zu erhalten. Nehmen wir andererseits einen schlechten Gedanken, der uns zu einer unrechten Handlung zu verleiten sucht, so sollten wir nicht versuchen, dieser unentwickelten Gedankenkraft zu entfliehen, sondern ihr einfach gegenüberzutreten, sie als solche anerkennen und sie dann bewußt weiterziehen lassen. Wenn wir begreifen, was diese unentwickelten Gedanken darstellen, nicht nur in sich selbst, sondern auch für uns als Menschen in unserem gegenwärtigen Entwicklungszustand, dann können wir die wiederauftauchende Tendenz, bei ihrem Eintritt in unser Bewußtsein unwillig zu sein, mit Vernunft behandeln.

Frage: Es scheint so, als ob wir einfach die Opfer der Gedankenkräfte der Götter, von zwei Billionen menschlicher Wesen und der Natur-

reiche unter uns seien. Wenn das so ist, weshalb müssen wir die Verantwortung für unsere schlechten Gedanken und sogar für unsere gewöhnlichen albernem Gedanken, die so plötzlich in uns ein- und austreten, auf uns nehmen?

Antwort: Ich würde nicht sagen, wir sind die Opfer, sondern lieber die bewußten Empfänger der Gedanken von allen Ebenen, weil es ganz in unserer Macht steht, zu wählen, welcher Art von Gedanken wir gestatten werden, uns zu beherrschen. Es wurde gesagt: "Wir mögen es nicht verhindern können, daß die Vögel über unsere Köpfe hinwegfliegen, doch wir brauchen ihnen nicht zu gestatten, ihre Nester in unseren Haaren zu bauen."

Frage: Glauben Sie nicht, daß wir im allgemeinen einen Grund für jeden Gedanken, den wir hegen, finden? Wenn wir weitblickend genug wären, könnten wir dann nicht sagen, daß er durch die Gleichartigkeit der Charaktereigenschaften von uns selbst angelockt wurde?

Antwort: Ich würde ja und nein sagen - ein gut Teil der Gedanken, die in uns auftauchen, mögen zu unserem gegenwärtigen Leben gehören, aber ich glaube, daß sehr viele Gedanken, die in unser Bewußtsein fließen, aus früheren Erfahrungen mit herüber genommen worden sind. Das ist schwer zu verstehen, weil wir sie vergessen haben. Auf jeden Fall gibt es immer eine Gelegenheit, die Qualität unserer Gedanken im gegenwärtigen Leben zu bestimmen und zu erkennen, was in unserem Charakter der Stärkung bedarf. Wollten Sie noch etwas sagen?

Frage: Ich war eben dabei zu versuchen, es mathematisch zu fassen und ich hoffe, daß dies nicht eine Übervereinfachung von dem ist,

was Sie gesagt haben: in jeder Lebenslage sind wir das Produkt unserer Gedanken. Bedeutet dies, daß wir nur das Produkt aus dem Gedankenreservoir vieler, vieler vergangener Leben sind, einschließlich derjenigen, die wir in unserem augenblicklichen Leben hinzugefügt haben? Wir beabsichtigen gar nicht, das Spiel in irgendeinem Leben zu gewinnen, so daß bis zum Ende eines jeden Lebensabschnittes ein gewichtiger Durchschnitt zu verarbeiten wäre, sozusagen aller Gedanken, die man hatte, gute, schlechte oder indifferente aus allen vergangenen Leben, und was vorsätzlich in diesem Leben hinzugefügt wurde. Würde das im Großen und Ganzen gesehen die Waagschale nicht ein wenig nach der einen oder anderen Seite hin verschieben, aus dem einfachen Grunde, weil wir in irgendeinem Leben das Ganze nicht richtig abgeschätzt haben mögen, und haben wir damit nicht fortwährend auf der einen oder anderen Seite etwas hinzugefügt oder weggenommen?

Antwort: Meiner Ansicht nach ist Ihre Schlußfolgerung absolut richtig, ich würde nur noch folgenden Vorbehalt einschließen: nämlich, daß es für uns unmöglich ist, zu irgend einer Periode des Lebens geboren zu werden mit dem ganzen Gewicht der Vergangenheit auf unseren Schultern. Da Sie sich schon mehr oder weniger mechanistisch ausdrücken - der Mechanismus unserer Wiedergeburt ist so, daß das natürliche Gesetz das immerwährende Selbst befähigt, zur gegebenen Zeit selbst den Ort und die Umweltbedingungen an sich zu ziehen und nur die Eigenschaften und nur das Maß an Verantwortung, mit dem es in einem Lebensabschnitt fertig werden kann.

Frage: Sie meinen, daß es also nicht den vollen Einsatz bringen kann?

Antwort: Nein, es kann nicht den vollen Einsatz

der angesammelten Verantwortung mit sich bringen. Es existiert ein Ozean von Karma, aus dem Sie zu schöpfen haben, aber in jedem Lebensabschnitt kommen wir mit einer bestimmten Menge, einer besonderen Ladung von Verantwortung - Gott paßt die Bürde unseren Schultern an - die automatisch in Übereinstimmung mit dem Gesetz der Anziehung und Abstoßung durch unser wirkliches Selbst ausgewählt wird.

Frage: Wie weit erstreckt sich unsere Verantwortung sofern sie unsere Gedanken betrifft? Ich weiß, es erscheint wie eine Wiederholung, aber würden Sie es wohl noch einmal erklären?

Antwort: Lassen Sie es mich auf diese Art sagen: Wir sind furchtbar und wunderbar gemacht und die feinsinnigen Prozesse des Wachsens, die uns vorwärtstreiben, wenn wir die Leiter der Evolution wählen, werden uns niemals zur Ruhe kommen lassen. Wenn wir unsere Imagination, wie auch unseren Verstand gebrauchen, werden wir erkennen, daß die in uns auftauchenden Gedanken, die scheinbar unfreiwillig in uns ein- und ausfließen und so schwer zu kontrollieren sind, nicht neu sind. Der Schlüssel zum Verständnis unserer Verantwortung liegt darin, einen Weitblick zu bekommen, und das nicht nur in Bezug auf uns selbst sondern auch auf unsere enge und innige Verbindung mit dem Universum, von dem wir einen so wichtigen Teil bilden. Wir müssen all diese Dinge unter dem Gesichtspunkt vieler Lebensabschnitte und nicht nur unter dem des einen, gegenwärtigen betrachten. Sie und ich haben daher in der langen Serie unserer Erfahrungen auf dieser Erde zahllose Gedankenkräfte - zahllose kleine Lebensatome, abgeworfen durch Götter, Menschen, Tiere, Pflanzen und Mineralien und zweifellos auch elementale Leben - berührt, die alle, wie jeder Lebensfunke

in diesem und durch dieses grenzenlose Universum zirkulieren.

Diese besondere Zirkulation der Gedanken, in die wir hineingeboren sind, läßt uns für unsere Erfahrungen in jedem Lebensabschnitt an der karmischen Bühneneinrichtung teilnehmen. Und diese Gedankenenergien repräsentieren zusammen mit jedem Aspekt unserer spirituellen und physischen Umgebung eine Verantwortung, die weit größer ist, als wir sie uns vorstellen können. Das ist keine furchtbare Angelegenheit, aber es ist im höchsten Grade Ehrfurcht einflößend. Wir haben in der Vergangenheit Gedankenqualitäten angezogen, sonst würden wir sie heute nicht an uns ziehen. Diese Myriaden und Myriaden von Eindrücken und Gedanken, jeder Farbe und Art, folgen dem regulären Zirkulationskurs im und durch den Ozean des Bewußtseins, in welchem wir leben, uns bewegen und unser Dasein haben. Sie kommen und gehen und kommen und gehen - genau so wie der Atem kommt und geht - ein und aus. Wenn nun das Gesetz von Anziehung und Abstoßung, von Liebe und Haß, von Ursache und Wirkung, auf der physischen Ebene Gültigkeit hat, so gilt dies auch für alle anderen Richtungen, vom Materiellen zum Spirituellen. Daher müssen die Gedanken und Ideen, die jedem Plan des Bewußtseins im Universum angestammt sind, gleicherweise auch dem universellen Muster folgen und müssen in ihren Zirkulationen ihren unvermeidlichen Eindruck hinterlassen. In der gleichen Weise werden die Gedanken, die wir in der Vergangenheit vor Millionen von Jahren hatten, nach dem zyklischen Vorbild wieder und wieder zurückkehren. Woher auch unsere Verantwortung stammt - und es ist in der Tat eine schwerwiegende, wenn sie auch zugleich eine wahrhaft erfreuliche ist - so liegt es an uns, in jedem Augenblick des Tages, in dem diese Gedanken in unser Bewußtsein eintreten, ihre

Beschaffenheit zu empfinden: den Schlechten mit Klugheit zu begegnen und sie mit einem besseren Impuls oder einer besseren Färbung durch ihre Verbindung mit uns weiterzuschicken, die Mittelmäßigen gleicherweise aufzurufen und ihnen auf ihrem Kurs zu helfen, und die edlen Gedanken herzlich willkommen zu heißen, nicht nur ihre Segnung zu empfangen, sondern ihre göttliche Eigenschaft durch besseres Einvernehmen mit unseren Freunden und Nachbarn zu teilen.



Gespräche am runden Tisch

Aufzeichnungen
einer Diskussionsgruppe

Das Vaterunser

Frage: Ich habe eben im Novemberheft des Sunrise das Gespräch am runden Tisch über "Karma, das Gesetz des Ausgleichs" gelesen und möchte im Zusammenhang damit gern wissen ob das Gebet in irgend einer Beziehung zum Gesetz des Ausgleichs steht. Wenn man das erhält, was man verdient, und wenn man für seine Handlungen und sein Verhalten belohnt oder bestraft wird, was kann man dann vom Gebet erwarten?

Antwort: Das Gebet ist ein sehr wichtiger Grundbegriff und hat viele Verzweigungen. Aber ehe wir über das ABC des Gebetes diskutieren können, ist es vor allen Dingen einmal ratsam, den Begriff eines anthropomorphen persönlichen Gottes aus unserem Bewußtsein zu entfernen, der irgendwo im Raume sitzt und Gut oder Böse - seiner Laune nach oder unseren Wünschen entsprechend - verteilt. Ich habe das Gefühl, daß dieser Begriff falsch ist, er verneint nicht nur Gerechtigkeit, sondern untergräbt auch das Vertrauen, - das Vertrauen in die absolute Harmonie des universalen Gesetzes.

Die praktische Essenz des Gebetes, wie es der Meister Jesus aufgefaßt hat, ist in seinem Gethsemane Gebet enthalten: "Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe" - nicht mein persönliches Verlangen, sondern der Wille des Göttlichen - mit anderen Worten, laß das Gesetz der Gerechtigkeit

seine harmonisierende und ausgleichende Wirkung verrichten, so daß die vorangegangenen in Bewegung gesetzten Ursachen selbständig in unserem Leben wirken.

Frage: Wenn wir nun durch unseren persönlichen Willen besondere Hilfe suchen und diese sogar erhalten, trotzdem wir wissen, daß wir sie eigentlich gar nicht verdienen, würde dies unseren Kredit vergrößern und müssen wir später mit gleicher Münze zahlen?

Antwort: Während ein intensives Gebet mit dem Stempel des persönlichen Willens zeitweilig die Wirkungen besonderer Ursachen abwenden kann, und wir nur in diesem Sinne sagen können, daß sich unser "Kredit vergrößert hat", können wir doch ganz sicher sein, daß die exakte Auswirkung jeder Ursache uns zur richtigen Zeit - und oft sogar mit Zinsen - erreichen wird. Wir wollen uns nicht selbst täuschen, indem wir glauben, daß eine beliebige Anzahl Gebete die Wirkung des großen Gesetzes des Ausgleichs aufheben wird. Es gibt keine 'Vergebung der Sünden' im Sinne des allgemeinen Mißverständnisses: weder Beten noch 'Vergebung' kann die Unerbittlichkeit des universalen Wirkens der Natur verändern und die Wirkung wird der Ursache folgen, ganz gleich welche Zeitspanne zwischen dem einen oder dem anderen liegt.

Frage: Wahrscheinlich betet jeder auf die eine oder andere Weise und wir wissen selbstverständlich, daß Jesus Christus betete - denn schließlich wird ihm ja das Vaterunser zugeschrieben. Nun gibt es aber auch Teile dieses Gebetes, die scheinbar nicht zusammenpassen, dennoch habe ich gehört, daß wenn man es richtig begreift, man die ganze Philosophie des Lebens in ihm finden könne. Können Sie uns dieses Gebet analysieren?

Antwort: Wenn das Vaterunser richtig verstanden wird, enthält es eine ganze Lebensphilosophie. Aber so, wie das Beten allgemein gehandhabt wird, hat es sich weit von den Geboten des Meisters Jesus und in der Tat auch von allen großen Weltlehrern entfernt. Heute hat das Beten vielfältige Formen angenommen, die fast alle als selbstsüchtig bezeichnet werden können: bestenfalls konzentrieren sie sich eher auf die eigenen Nöte, als auf die der anderen, und schlimmstenfalls sind sie mehr oder weniger nichts weiter als eine Ausbeutung des eigenen göttlichen Erbgutes. Ich meine damit diejenige Technik des Betens, die in zunehmendem Maße populär geworden ist, wobei die sogenannte "Macht, der Wohlstand und die spirituelle Stärke", dadurch erreicht werden kann, daß wir uns auf das, was wir wünschen, konzentrieren. Diese Art des Gebetes ist mit konzentrierter Selbstsucht behaftet und als solche äußerst gefährvoll für den spirituellen Fortschritt des Individuums, welches es anwendet.

Wenn das Vaterunser spirituell verstanden wird, ist kein Jota Selbstsucht darin enthalten. Und dennoch, wer von uns versteht wirklich, was der Meister meinte? Wir lernen das Gebet in unserer Kindheit; als Erwachsene hören wir es in verschiedenen Frömmigkeitsgraden rezitiert, während es in Hymnen von Chören in der ganzen Welt gesungen wird. Aber hat es auch unser tägliches Denken beeinflußt?

Frage: Ich könnte mir vorstellen, daß wir alle in unserem Denken über das Gebet viele Stadien durchschritten haben. Wir alle lernten in Kirchen und Sonntagsschulen die gebräuchlichen Gebetsformen, aber ehrlich gesagt, habe ich diese Art niemals für praktisch gehalten, noch erschienen sie als das, was Beten eigentlich sein sollte,

denn die meisten dieser Gebete waren von dem Gedanken getragen, etwas für mich selbst zu erlangen. Irgendwie fühlte ich, daß ich niemals das Recht hätte, irgend etwas zu erbitten, da ich im Vergleich zu anderen schon so viel hatte. Ich fühlte mich eher für das, was ich hatte, zu Dank verpflichtet, als mehr zu verlangen, und dadurch zu versuchen, irgendwie für mein Dasein hier sozusagen die Gebühr zu entrichten. Ich bin niemals auf die Idee gekommen, zur Erfüllung eines besonderen irdischen Zweckes zu irgend einem Wesen oder zu irgend einer Gottheit direkt zu beten. Aber ich habe immer gefühlt, daß genauso, wie die Dinge auf der Ebene der physischen Natur in Übereinstimmung mit dem Gesetz ablaufen, es auch mit den spirituellen Dingen sein muß, die wir in dem gleichen Verhältnis in welchem wir geben, empfangen. Welchen Nutzen sollte man dann aus dem Gebet ziehen?

Antwort: Das ist eine der besten Auffassungen, die ich je gehört habe. Möchte sich noch jemand dazu äußern?

Frage: Gut! Ich bin in hohem Maße das Produkt der üblichen Kirchenerziehung. Es schien, daß wir an erster Stelle lernten, Gott immer zu personifizieren. Auch heute noch sind die meisten Gebete, die Sie von der Kanzel hören, Forderungen. Ebenso wie Jack habe ich auch niemals empfunden, daß ich das Recht hätte, um irgendwelche Dinge zu bitten. Beten hat für mich immer fordern bedeutet, und da ich keinen persönlichen Gott oder irgend ein anthropomorphisches Wesen wahrnehmen konnte, von dem ich Vorteile hätte erbitten können, deshalb hatte ich auch niemanden, dem ich besonders zu danken brauchte. So habe ich den Mittelweg eingeschlagen, niemanden bevorzugend oder ablehnend und viel zu

verwirrt, um aktiv zu handeln.

Antwort: Ich verstehe gut, was Sie meinen. Es steht eine ganze Welt zwischen dem Begriff eines Gottes, der sich außerhalb des Menschen irgendwo im Raum befindet und - nachdem er uns erschaffen hat - vermutlich für alles, was sich ereignet verantwortlich ist, und der Idee einer göttlichen Intelligenz, dem Ausdruck der Göttlichkeit im Herzen aller Dinge im Universum, vom Atom bis zur Sonne. Wenn wir das letztere erfaßt haben, dann betrachten wir, wenn wir einmal beten, das Vaterunser nicht mehr als ein Mittel zur Erfüllung unserer Wünsche, sondern eher als einen Ausdruck der höchsten Sehnsucht, deren ein Mensch fähig ist.

Vater unser, der du bist im Himmel - geheiligt werde dein Name - Hier wendet sich der Meister selbst an den Vater in ihm, an die göttliche Intelligenz, die nicht völlig in uns verkörpert ist, weil wir noch nicht den Punkt erreicht haben, an dem wir eins mit ihm geworden sind. In Übereinstimmung mit der von St. Paulus getroffenen Einteilung in Körper, Seele und Geist, können wir den Vater in uns als einen Aspekt oder Teil dieser göttlichen Intelligenz betrachten, die sich mehr oder weniger als unser Schutzengel, in Wirklichkeit als unser höheres Selbst betätigt, mit der im Laufe der Zeit eins zu werden, unsere erhabenste Verantwortung ist. Das wird Äonenlang dauern, aber da wir annehmen, daß dieser Funke oder die Facette der göttlichen Intelligenz sich in jedem lebenden Organismus offenbart, hat der Mensch die selbe Möglichkeit dem Meister Jesus gleichzuwerden.

Dein Reich komme - Wenn wir in der rechten Weise beten, bitten wir, daß das Reich des Vaters, welcher im Himmel oder den spirituellen Bereichen

residiert, in uns ins Dasein treten möge. Mit anderen Worten: Wir bitten oder trachten nach der Fähigkeit, hier auf Erden diesen göttlichen Aspekt unserer Natur, ohne den wir nicht existieren würden, in aktive Manifestation zu bringen.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden - Laßt das Wirken dieser göttlichen Intelligenz in allen Angelegenheiten des Lebens auf dieser Erde seinen Weg nehmen, wie es seinen Ausdruck im Himmel gefunden hat - dem Himmel, der sowohl das relative Ideal als auch die potentielle Qualität ist, die wir eines Tages entfalten werden.

Unser täglich Brot gib uns heute - Versorge uns, oder noch besser, lasse den Vater in uns helfen, uns mit allem Notwendigen für diesen Tag zu versorgen. Beachten Sie, diesen Tag, unser täglich Brot. Es ist uns nicht anbefohlen, das Notwendige für alle Zukunft sicher zu stellen, noch bezieht sich das "unser täglich Brot" nur auf die physischen Notwendigkeiten, so wichtig diese auch sind. Gib uns an diesem Tag was immer auf dem Wege zur Stärke, Einsicht und Weisheit erforderlich ist - nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere Familie, unseren Nachbarn, die Gemeinde, vielleicht auch für unsere Nation und die ganze Menschheit. Diese Notwendigkeiten mögen die Tonleiter von den gewöhnlichsten bis zu den höchsten Qualitäten des Charakters durchlaufen, da wir uns im Entwicklungsprozeß befinden und uns so dem Vater in uns nachgiebig machen.

Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern - Hier ist eine der praktischsten Regeln esoterischer Übung und dennoch eine der am meisten mißverstandenen. Diese Bitte fordert nicht vom Va-

ter, uns unsere Fehler zu vergeben in dem Sinne, uns von der Verantwortlichkeit der Wiedergutmachung zu entbinden. Noch werden wir aufgefordert, etwas zu erbitten, das wir selbst nicht zu geben haben: um Vergebung für uns selbst oder um Qualitäten des Charakters, die wir andererseits in unseren Beziehungen zu anderen auch nicht zum Ausdruck gebracht haben. So wie wir unseren Brüdern nicht ihre Fehler vorhalten sollten, genau so hält uns auch der Vater in uns, dessen Barmherzigkeit größer als unsere ist, nicht den Irrtum in der Beurteilung, der uns in unserem Kampf des Entwickelns unterläuft, nicht vor und verschafft uns den Vollgenuß der Impulse, die wir von dem göttlichen Teil in uns empfangen. Das alte Gesetz des Ausgleichs, der Harmonie - das Karmagesetz betätigt sich hier. Beachten Sie, das Gebot sagt nicht, wie oft wir versucht werden mögen, zu denken: "Vergib uns unsere Schuld, unsere Dummheiten, unsere Selbstsucht und Habgier, aber lasse den Anderen für all die gierigen, selbstsüchtigen Handlungen, die er mir gegenüber getan hat, büßen.

Was du säest, das wirst du ernten - Der Handlung folgt die entsprechende Wirkung und das in alle Ewigkeit. Genau so wie Karma die eine Seite der Münze darstellt, bildet Leid oder Barmherzigkeit die andere Seite des gleichen universalen Gesetzes. Aber wir müssen aus unseren Herzen allen Groll und Haß über ein uns zugefügtes Unrecht entfernen, ehe wir die Gnade des Vaters in uns anflehen, bezüglich des Unrechts, das wir täglich unserem wirklichen Selbst gegenüber begehen.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel - Einige von Ihnen werden vielleicht den Leit-

artikel über diesen Gegenstand im Sunrise im vergangenen Juli gelesen haben, in welchem wir folgende passendere Darstellung zu verwenden vorschlugen: "O Vater in uns, halte uns nicht fern von unseren Versuchungen und Schwierigkeiten, damit wir, wenn wir ihnen unerwartet begegnen, sie als Schlechtes erkennen, ihre Macht überwinden und sie unter Kontrolle bringen." Mit anderen Worten, anstatt zu bitten, von jeder Versuchung verschont zu bleiben, laßt uns lieber um Kraft beten, dem Leben, so wie es ist zu begegnen, um mit Mut und Standhaftigkeit unserer Verantwortung gegenüber zu treten, wie groß diese auch immer sei und Augen und Herzen dem Lichte zugewandt vorwärts schreiten.

Frage: Ich halte das für weit besser als die Idee, nach der uns Gott vorsätzlich versuchen sollte, Übles zu tun. Ich konnte mir niemals vorstellen, weshalb wir den Vater bitten sollten, uns nicht auf schlechte Wege zu führen und habe mich immer gewundert, weshalb so etwas in einem Gebet enthalten war, welches uns vermutlich von einem Welterlöser gegeben worden ist.

Antwort: Sie sind nicht der Einzige, der darüber verwundert ist. Wahrscheinlich hat jeder denkende Mensch versucht, sich irgend eine seinen angeborenen ethischen Sinn befriedigende Vorstellung darüber zu machen. Es war erfreulich, in einer kürzlich, am 21.10.1954 in Philadelphia erschienenen Zeitungsnotiz eine Abhandlung zu lesen, in der Generalleutnant John C.H. Lee in Harrisburg, Pennsylvania, Diözese der Episcopal Kirche forderte, das Vaterunser abzuändern. General Lee schlägt vor, daß die Bitte: "Führe uns nicht in Versuchung" abgeändert wird in: "Laß uns nicht fallen, wenn wir versucht werden", weil,

wie er erklärt: "Kein Christ erwarten kann, vor einer Versuchung bewahrt zu werden", und deshalb sollte der Betende "um Kraft, der Versuchung zu widerstehen", bitten.

Selbstverständlich wird ein Vorschlag dieser Art nicht von einer Diözese der Episcopal Kirche entschieden, er ist deshalb der Liturgischen Kommission zur Prüfung und zum Bericht auf einer später einzuberufenen Konvention zugeleitet worden. Ich werde die Entwicklung mit lebhaftem Interesse verfolgen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit -

Die göttliche Intelligenz ist das wirkliche Reich und die einzig wirkliche Kraft und wenn ihr Wirken auf dieser Erde und im Leben eines jeden von uns zur Offenbarung kommt, dann wird wahrlich eine Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit sichtbar werden.

Was fügt nun das Vaterunser in seiner Beziehung zu Karma oder dem Gesetz des Ausgleichs hinzu? In dem gegenwärtigen Stadium unseres Denkens finden wir, daß das unbestechliche Gesetz der Natur, das jeder Ursache eine Wirkung folgen läßt, bis zu einem Ende wirkt: bis zur Herstellung des Gleichgewichts und der Harmonie. Der Mensch hat daher die Verantwortung, bewußt auf dieses Ziel hinzustreben. Dabei entdecken wir, daß das Gebet im Lichte unserer täglichen Verantwortlichkeiten zu einer Leistungspflicht wird. Wenn sich nichts außerhalb des Vaters, des Schutzengels ereignet, der über jeden Aspekt in unserem Leben wacht, dann wird unser Leben in dem Grade, mit dem wir mit dem göttlichen Inspirator gemeinsam wirken, nicht einen Ausdruck unseres persönlichen Willens, sondern des Willens des Vaters in uns

erhalten.

Kurz zusammengefaßt ist dies nach meiner Ansicht die Bedeutung des Vaterunsers.



Es liegt eine atemlose Erwartung in der Luft, wenn die erste Stunde des neuen Jahres schlägt. Wie immer ist unser Streben, die Qualität unserer Zivilisation zu verbessern, die Anforderungen, die das Leben an uns stellt, in diesem Jahre besser zu erfüllen, ernst gemeint. Es ist ein guter Gedanke, sich daran zu erinnern, daß die Aufgabe für jeden von uns durch alles, was wir von dem rettenden Geschenk 'Humor' mitbringen, erleichtert wird.

Genau so wenig wie wir selbst uns nicht plötzlich über Nacht verändern, wendet sich auch die soziale, wirtschaftliche oder spirituelle Atmosphäre unserer Zeit nicht so schnell zum Besseren, wie wir es erhoffen. Wir können nicht die Annahme eines geplanten Fortschritts der Welt verkünden, aber wir können zuversichtlich sein, daß ein Hauch von Humor oft die größten Schwierigkeiten leichter macht.

- Gertrude Hockinson

Obwohl dieses Ereignis schon viele Jahre zurückliegt, werde ich es nie vergessen. Ich war damals noch jung und ging auf einer staubigen Landstraße spazieren, als ich eine Menge Leute versammelt sah. Es war da ein alter Bettler, dessen Wagen zusammengefallen und der samt seinem Pferd zusammengebrochen war. Er konnte nicht mehr weiter kommen. Seine Last war in den Rinnstein gefallen und man konnte nur mehr wenig davon retten.

Bald näherte sich ein Bauer. Sein scharfes Auge sah dies alles. Er brauchte nicht zu fragen. Er nahm seinen alten Schlapput vom Kopfe, ließ eine Goldmünze hineinfallen und sagte zur Menge gewandt:

"Euch allen tut doch der Bettler leid?"

"Ja! Ja!"

"Gut, dann, wie viel leid tut er Euch denn?"

Und er reichte seinen Hut herun, warf dann das Eingesammelte neben den sprachlosen Bettler hin und ging wieder seines Weges.

- O.I.C.

Von der Theosophischen Artikelserie

sind bisher erschienen:

Heft 1, Oktober 1957, Seite 1 - 40

Heft 2, November 1957, Seite 41 - 64

Heft 3, Dezember 1957, Seite 65 - 96

Nachlieferungen solange Vorrat reicht!